

## ERFAHRUNGSBERICHT

### Studienaufenthalt im Rahmen des Masterstudiums an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg 2014-2017

Herkunftsland:	Ungarn
Universität in Bayern:	Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Studiengang:	Literatur und Medien

#### **I. Praktische Erfahrungen und Tipps**

Als ich von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg per Post den Zulassungsbescheid bekommen habe, habe ich mich natürlich riesig gefreut, war mir aber gleich auch dessen bewusst, dass damit mein Abenteuer erst richtig beginnt. Ich wollte nicht die Vorbereitung auf den Aufenthalt unterschätzen und es hat sich im Nachhinein bestätigt, dass dies eine gute Entscheidung war.

Zunächst musste ich eine Unterkunft suchen, was insofern ein Problem darstellte, als ich erst kurz vor dem Semesterbeginn nach Bamberg fahren konnte. Wer schon mal im Ausland ein Zimmer oder eine Wohnung mieten wollte, weiß, dass die Suche doppelt so schwierig ist, wenn man nicht vor Ort ist und daher nicht die Möglichkeit hat, sich bei den potenziellen Mitbewohnern oder Vermietern persönlich vorzustellen. Ich habe mich daher um mehrere Wohnheimplätze beworben, allerdings versprach ich mir davon – mit Blick auf die langen Wartezeiten, die online angegeben waren – nicht viel. Deswegen habe ich mir von Anfang an auch Anzeigen angeschaut, wobei ich vor allem die Website <http://www.wg-gesucht.de/> sehr hilfreich fand. Zum Glück kam mir schließlich ein Freund aus Bamberg, den ich seit der Internationalen Sommer-Universität kannte, zu Hilfe. Auch dank seiner Vermittlung konnte ich im September dann in die Wohnung einziehen, die allen meinen Wünschen entsprach und die ich dann zwei Jahre lang gemietet habe. Das war aber eher eine glückliche Fügung des Schicksals. Man soll sich um die Unterkunft auf jeden Fall frühzeitig kümmern und sich nicht nur darauf verlassen, dass man einen Platz im Wohnheim bekommt.

Von Budapest nach Bamberg bin ich mit dem Zug gefahren. Die Fahrt dauert ca. 9 Stunden (oder auch viel länger, wenn man z. B. die Anschlusszüge verpasst, man muss ja zweimal umsteigen). Nach meiner Ankunft kam ich schnell zurecht, auch weil mir Bamberg und das dortige akademische Milieu bereits von früheren Kurzaufenthalten vertraut waren. Die Stadt Bamberg wie auch die Universität habe ich während der Internationalen Sommeruniversität kennengelernt und habe mich schon damals in Bamberg sehr wohl gefühlt. Als ich mich also entschieden habe, mein Studium in Deutschland fortzusetzen, war es nur logisch, dass ich mich in Bamberg beworben habe.

Hinzu kam natürlich, dass ich an der dortigen Universität einen Studiengang gefunden habe, der meinen Interessen genau entsprach.

Die Einschreibung an der Universität war ein weiterer wichtiger Schritt. Ich musste etliche Dokumente vorlegen wie auch einen Beleg, dass man den Studienbeitrag bereits bezahlt hat. Dann habe ich meinen Studierendenausweis bekommen, der als Chipkarte mehrere Funktionen hat. Die eine und dieselbe Karte gilt u. a. als Bibliotheksausweis (muss als solcher nur einmal in der Bibliothek aktiviert werden) und als Semesterticket (Preis des Tickets im Studienbeitrag enthalten). Außerdem verfügt die Karte über Zahlfunktionen, sodass man mit einer genügend aufgeladenen Karte in der Mensa essen oder in der Bibliothek kopieren/drucken kann. In der Mensa lässt sich evtl. auch bar bezahlen, in solchem Fall muss man aber einen Preisaufschlag in Kauf nehmen. Zum Thema Drucken und Kopieren siehe:

<https://www.uni-bamberg.de/studium/im-studium/studienorganisation/studierendenausweis/die-funktionen/>.

Außerdem muss man sich nach der Einreise im Rathaus beim Einwohnermeldeamt anmelden. Wenn ich mich richtig erinnere, muss man den Mietvertrag und natürlich den Personalausweis bzw. Reisepass vorzeigen. Wenn man bereits schon woanders in Deutschland gewohnt hatte (z.B. im Rahmen eines Erasmus-Aufenthalts), sollte man die alte Adresse am besten auch parat haben, damit der Beamte sie im System nicht suchen muss (aus welchem Grund auch immer wird die alte Adresse auch erfasst). Im Meldeamt bekommt man dann eine Anmeldebestätigung, die wichtig ist, wenn man eine Wohnadresse in Deutschland nachweisen muss, und zumindest in Bamberg kriegt man auch ein Willkommensgeschenk von der Stadt – fünf 10-Euro-Gutscheine, mit denen man in Restaurants, Geschäften oder Kultureinrichtungen bezahlen kann.

Wenn man in Deutschland für eine längere Zeit bleibt, kommt man womöglich der Eröffnung eines deutschen Bankkontos nicht umhin. Das ist in der Regel sehr unkompliziert, geht inzwischen auch online. Das Angebot ist relativ breit und die Kontoführung für Studierende, die das Studium mit der Studienbestätigung nachweisen können, oft kostenlos. Es gibt manchmal Prämien, wenn man einen neuen Kunden geworben hat, sodass sich ggf. lohnt, Freunde in Deutschland diesbezüglich anzusprechen oder sich mit anderen ausländischen Studierenden zu verabreden. Nicht nur kann man von einheimischen Studierenden gute Tipps bekommen, sondern sie selber können sogar davon profitieren, wenn man sich für ihre Bank entscheidet.

Aus finanzieller Sicht ist Bamberg relativ günstig. Das Wohnen ist nicht so teuer wie in München oder anderen großen Städten, in das Stadttheater kann man als Student z. B. für 12 Euro gehen. Die Amateurgruppen oder die regelmäßigen Studentenkonzerte sind noch billiger. Lebensmittel kann man natürlich entsprechend der Lebenseinstellung und je nach vorhandenen Mitteln in einem Supermarkt, auf dem Markt oder auch im Bioladen kaufen. Das Essen in der Mensa kostet zwei bis fünf Euro. Wenn man nicht zu spät kommt, gibt es immer auch Vegetarisches. Verkehrstechnisch kann einem gewisse Schwierigkeiten bereiten, dass die Busse ab 20 Uhr nur im 40-Minuten-Takt fahren und am Sonntag erst etwas später unterwegs sind, wenn man aber nicht ganz am Rande der Stadt wohnt, ist alles auch zu Fuß oder mit dem Rad gut zu erreichen. Erholungsorte gibt es mehrere: vor allem der Hain, aber z.B. auch der Rosengarten, der Michelsberg, der Altenburg, der ERBA-Park oder ganz einfach auch das Ufer der Regnitz, an dem man schön

entlangspazieren kann. Ich habe außerdem mehrere Sportkurse im Sportzentrum der Universität an der Feki besucht und war stets zufrieden. Besonders hoch schätze ich das kulturelle Angebot der Stadt, das für eine eher kleinere Stadt nicht selbstverständlich ist. Allein die Universität veranstaltet zahlreiche Gastvorträge und Lesungen und lädt darüber hinaus jedes Jahr einen Schriftsteller ein, der dann im Sommer die Poetikprofessur innehat. Das hätte ich in meinem Heimatland nicht erleben können.

## **II. Akademische Erfahrungen und Weiterqualifikation**

Ich habe in Bamberg „Literatur und Medien“ studiert. Der Studiengang kombiniert Literaturwissenschaft mit Medien-, vor allem mit Filmwissenschaft. Mit dem Studium und den Studieninhalten war ich sehr zufrieden. Das Angebot an Lehrveranstaltungen (LVen) ist zwar überschaubar, da Bamberg eine kleinere Universität ist, man muss sich aber keine Sorgen machen, dass man keine Seminare oder Vorlesungen findet, die einen interessieren. Thematisch umfassten die LVen so unterschiedliche Schwerpunkte wie z. B. die Literatur der Moderne, das Filmschaffen des weltberühmten ungarischen Regisseurs Béla Tarr oder (auf Wunsch der Studierenden) die filmische Analyse der Erfolgsserie *Game of Thrones* oder die Gattung der Graphic Novels. Immerhin muss man eine oder zwei Vorlesungen des Lehrstuhls unbedingt besuchen, da es für das eine oder andere Modul (im Rahmen des Studiums muss man vorgeschriebene Module belegen, die die vielfältigen Kenntnisse des Absolventen sichern, siehe evtl. Modulbücher für die jeweiligen Studiengänge) keine Alternative gibt. Damit wird aber gleichzeitig garantiert, dass alle über das gewünschte Basiswissen verfügen, auf das man sich dann in den Seminaren stützen kann. Die Seminare und Übungen an sich waren wie bereits erwähnt sehr unterschiedlich konzipiert: Manche haben sich mit einem Motiv auseinandergesetzt, andere gingen dem Werk eines Künstlers nach, wieder andere haben den Studierenden den Einblick in eine bestimmte künstlerische Strömung verschafft usw. Die methodologische Herangehensweise hängt immer von dem Dozierenden ab. Einige waren mehr theorieaffin und haben auch konkrete theoretische Texte oder wissenschaftliche Aufsätze zur Lektüre empfohlen, andere haben sich vielmehr auf die Recherche der Studierenden verlassen und selber vor allem durch Kontextualisierung der Ideen und Lenkung der Diskussion beigetragen. Ein relatives Novum war, dass zwei Dozierende verwandter Fachrichtungen zusammen eine LV konzipiert und durch die doppelte Betreuung die Studierenden zu einer breiteren, fachübergreifenden Auffassung des behandelten Themas animiert haben.

Was die Voraussetzungen betrifft, war oft vorgesehen, dass man sich an der Seminardiskussion beteiligt, in einer der Sitzungen ein Referat hält bzw. eine Analyse durchführt und am Ende des Semesters dann gemäß den Regelungen eine Modulprüfung ablegt. In meinem Studiengang hieß es dann oft, dass man eine Hausarbeit (18-22 Seiten) schreiben sollte. In Einzelfällen war aber auch eine Alternative möglich, so etwa, wenn man sich an der Organisation einer Studienreise beteiligt oder z.B. als Gruppe selber einen Leseabend veranstaltet hat. Das Verfassen der Hausarbeiten soll man als ausländischer Student keinesfalls unterschätzen. Schon die Studenten, die bereits sehr gut Deutsch kennen, brauchen mehrere Wochen, um ihre Texte niederzuschreiben. Wichtig ist dabei auch die richtige Zitierweise bzw. generell eine richtige wissenschaftliche Herangehensweise. Dabei können entsprechende Kurse weiterhelfen, die von der Universität und der Bibliothek veranstaltet werden. Es ist keine Schande, diese zu besuchen, ganz im Gegenteil. Nicht

nur kann man von den Dozierenden oder den Tutoren zahlreiche Tipps bekommen und selber Fragen stellen, wodurch man schließlich auf bessere Noten hoffen kann, aber wenn man früh genug das wissenschaftliche Handwerk erlernt, spart man damit künftig auch Zeit.

Als akademische Einrichtung war die Bamberger Universität natürlich auch jenseits der regelmäßig besuchten Seminarräume interessant. Jeden Sommer finden die Vorträge im Rahmen der Bamberger Poetikprofessur statt, an die dann ein wissenschaftliches Kolloquium anknüpft. Für Filminteressierte ist die Reihe „Film in der Universität“ ein Muss, zu der der Lehrstuhl Literatur und Medien immer eine namhafte Regisseurin oder einen namhaften Regisseur einlädt. Darüber hinaus finden immer wieder in Seminaren oder Vorlesungen auch die bereits erwähnten Gastvorträge statt, auf die man durch Plakate oder E-Mails aufmerksam gemacht wird. Es lohnt sich unbedingt, zumindest ab und zu auch zu diesen zu gehen, da die Außenbamberger nicht bloß neue Impulse bringen, sondern auch durch evtl. andere Herangehensweise oder Akzentsetzung neue Möglichkeiten für die eigene Lesart oder Forschung sichtbar machen.

Was die menschliche Ebene betrifft, durfte ich besonders gute Erfahrungen mit den Dozierenden machen, da sie die Studierenden intensiv betreuen und jederzeit offen für Anregungen sind. In meinem Heimatland war ich es nicht gewohnt, dass die Dozentinnen und Dozenten die Studierenden z. B. dazu anstacheln würden, dass sie eigene Projekte entwickeln oder wissenschaftliche Tagungen mitveranstalten. Ich selber durfte ein Semester lang das Tutorium des Lehrstuhls mitverantworten, wodurch ich – abgesehen von der Vertiefung und Neuordnung des Fachwissens – auch zusätzliche wertvolle Erfahrungen im Bereich der Repräsentation und des mündlichen Auftretts gesammelt habe. In der Offenheit der Dozierenden lauert dennoch auch eine versteckte Gefahr: Wegen der relativ hohen Studentenzahl muss man darauf achten, dass man sich zu den Sprechstunden rechtzeitig anmeldet. Das gilt umso mehr für die Feriensprechstunden, die nicht regelmäßig stattfinden.

Was den Kontakt zu den deutschen Kommilitonen angeht, trifft die im Allgemeinen sehr gute Ansprechbarkeit auf sie weniger zu. Beispielsweise habe ich mich zu dem Tandemprogramm des Akademischen Auslandsamtes angemeldet, die versprochene Unterstützung ist trotzdem ausgeblieben. Mit meiner deutschen Tandempartnerin, die mir zugeteilt wurde, habe ich mich in Verbindung gesetzt, aber das mehrmals angesprochene persönliche Treffen ist nicht zustande gekommen, obwohl ich es mir gewünscht hätte. Das war dank meinen Sprachkenntnissen zwar kein großes Hindernis, aber ich hätte auf mehr Initiative und Anteilnahme gehofft.

Als hervorragend würde ich die Bibliotheksbestände sowie die Möglichkeit der kostenlosen Fernleihe bewerten. Etwas umständlich ist diesbezüglich nur die Tatsache, dass die Fachliteratur zu Film und Medien in der ERBA-Bibliothek außerhalb des Stadtzentrums untergebracht ist, die meisten LVen des Lehrstuhls finden allerdings in der Innenstadt statt, sodass man nach der LV nicht immer gleich in der Bibliothek nach dem entsprechenden Lexikon greifen kann, wenn man etwas nachlesen möchte.

Der persönliche und fachliche Gewinn des Studiums lässt sich nicht in wenigen Worten zusammenfassen. Schon allein die Tatsache, dass ich jeden Tag meine sprachlichen Kompetenzen erpro-

ben durfte, ja erproben musste, hat mich gut darauf vorbereitet, im internationalen Umfeld tätig zu sein. Aus fachlicher Sicht schätze ich besonders die Tatsache, dass man nicht nur in theoretischen Schriften versunken war, sondern auch Einblicke in die Praxis bekommen hat, so etwa in der Übung zum Verlagswesen oder dem Seminar zum Gegenwartsdrama, in dessen Rahmen man auch den Proben der Theateraufführungen beiwohnen durfte oder ins Gespräch mit Dramaturgen gekommen ist. Besonders vertieft haben sich meine Kenntnisse im Bereich der Film- und Literaturwissenschaft wie auch der Kulturvermittlung, und zwar insofern, dass ich meiner Meinung nach wesentlich bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt habe, als ich je gehabt hätte, hätte ich nur in Ungarn studiert.

### **III. Pläne bzw. Tätigkeit nach Ende der Förderung durch BAYHOST**

Nach dem Abschluss des Studiums bin ich vorerst zurück in Budapest und versuche hier zu dem internationalen Dialog beizutragen. Ich habe bereits während des Studiums z. B. an einer literarischen Diskussion im hiesigen Goethe-Institut teilgenommen oder durch gelegentliche Übersetzungsarbeiten erste Erfahrungen in diesem Tätigkeitsbereich gesammelt. Künftig würde ich – auch im Hinblick auf meine Sprachkompetenzen – gerne eine Stelle finden, wo ich mich um internationale Kommunikation vorzugsweise im kulturellen Bereich kümmern könnte. Aufgrund meines Studiums und meiner ausgeprägten Fachkenntnisse denke ich, dass ich besonders im Bereich Literatur, Theater oder Film bzw. Filmproduktion tätig sein könnte, bin aber offen auch anderen Herausforderungen entgegenzutreten. Außerdem würde ich gerne, soweit es mir zeitlich möglich wird, meine Übersetzungsfähigkeiten stets verbessern und mich auch in diesem Bereich erproben.